Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 48 (1943-1944)
Heft: 23

Artikel: Nordisches Tagebuch [Teil 2]
Autor: Schinz, Julie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-314821

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nordisches Tagebuch (Fortsetzung) *Julie Schinz*

2. Lofoten 1. Juni 1929.

Nach sechsstündiger Überfahrt über den wilden, berüchtigten Vestfjord, der die Westküste Norwegens von der kühnen Lofotwand trennt, landet der kleine Vesteraalendampfer ungewöhnlich sanft an der größten südlichen Insel, an Roest (68° nördl. Breite). Die größten Lofot- und Vesteraaleninseln schließen sich so nahe aneinander, daß sie aus der Ferne gesehen den Eindruck eines langgestreckten, zackigen und scharfgratigen, zirka 150 km langen Gebirgskammes machen. Ein riesiger Schwarm von Schären und Holmen umgibt die Hauptinseln. Ganz am Südende des Lofots liegt eine Inselwelt für sich, die Inselwelt von Roest, die aus etwa 1000 größeren und kleineren, teils bergigen, teils ebenen, hier bewohnten, dort unbewohnten Inselchen besteht. Die Lofoten sind seit altersher im Winter die Sammelstation der Fischer von Westen und Norden Norwegens, da diese Fischplätze zu den reichsten der Erde gehören. Mit unwiderstehlicher Gewalt zieht die Sehnsucht allen Gefahren zum Trotz die Fischer Jahr um Jahr in diese Gegenden hinauf, wo sie im flackernden Schein des bleichen Nordlichtes dem Fange nachgehen. Die Welt der Lofoten mit ihren engen Sunden, ihren tausend Meter hohen Felswänden, ihren alpinen Formen vereinigt die erhabene Schönheit des Hochgebirges mit der befreienden Weite des Ozeans zu einem wunderbaren Ganzen. Welch herrliches Land! Unvergeßlich sind diese Wochen in den blauen Sunden zwischen den einsamen Inseln, die uns heute noch vor Sehnsucht erzittern lassen. Die kleinen Lofothäfen liegen alle auf den schmalen, vorgelagerten Strandebenen, die das Gebirge überhaupt erst bewohnbar machen.

Auf der Landungsbrücke erwartet die ganze Bevölkerung um Mitternacht die Fremdlinge aus dem Süden. Greise, wie scheue blonde Kinder, staunen uns lachend an und unterstützen freudig all unsere Bemühungen durch große Gastfreundschaft.

Wir wohnen in einem kleinen rotgestrichenen Holzhäuschen « am Quai », wo Tag und Nacht Fische ausgenommen, gesalzen und verpackt werden, die Mahlzeiten nehmen wir ungefähr fünf Minuten davon entfernt bei unserer liebenswürdigen Gastgeberin ein, denn Wirtshäuser und Gasthöfe gibt es keine, in diesem Venedig des Nordens, wo man im Ruder- oder Motorboot von einem Pfahlbau zum andern fährt.

2. Juni 1929.

In Begleitung unseres Führers und Dolmetschers, eines erfahrenen Seemannes, machen wir einen Orientierungsgang über die völlig baum- und strauchlose Inselwelt. Roest besteht aus 1020 Inselchen, deren steiniger Boden mit äußerst kärglichem Graswuchs bedeckt ist. Die Bewohner leben ausschließlich vom Fischfang, das Meer ist ihre Nahrungsquelle, daneben bebauen die Frauen ein wenig Land und besitzen zwei bis drei Kühe oder auch nur Schafe. Einmal bekamen wir keine Milch, weil die Kühe auf eine entfernte Insel geschwommen waren. Stolz zeigen uns diese bescheidenen Menschen ihre mageren Gärtchen mit Kopfsalat, Rüben und Rhabarber. Den sonnigsten Platz im winzigen, meist überfüllten Seemannsstübchen genießen die Zimmerpflanzen.

Etwa 800 Menschen leben in 3—400 rasenbedeckten, meistens einstöckigen Holzhäuschen. Die Neuzeit hat auf den Lofoten ein geräumiges,

helles Seemannsheim und eine segenbringende Radiostation geschaffen. Der weite Vestfjord ist der Schauplatz der großen, oft sehr ertragreichen Spätwinterfischerei auf Dorsch, eine Art von Schellfisch. Dann vermehrt sich die Bevölkerung der Inseln durch Zuzug von Fischern bis auf 20 000. Der Dorsch wird getrocknet, entweder nach dem Einsalzen als Klipp- oder ungesalzen als Stockfisch verkauft! Zur Laichzeit steigt der Dorsch aus der Tiefe des Ozeans an die Küsten der Inseln, wo er ungeheure, bewegungslose Schichten bildet. Am Lande werden diese Fische gespalten, auf den rundbuckligen Felsen ausgebreitet oder an Holzgestellen aufgehängt, an der Sonne getrocknet, um dann später als Fracht, die genau wie Holzscheiter aussieht, auf Schiffen nach Bergen gefahren zu werden.

Die Fischköpfe werden zu wahren Hügeln aufgeschichtet, um getrocknet in den Guanofabriken zu Dünger verarbeitet zu werden. Den Fischschwärmen folgen die Raubwale, und beiden die Möwen, so herrscht ununterbrochen lebendiges Leben. Der warme Golfstrom hält das ganze Jahr die Häfen eisfrei, beträgt die größte Kälte doch nur — 3 ° C, die maximale Wärme 22 ° C. Schnee fällt selten und bleibt nie liegen, dafür ist die Luftfeuchtigkeit sehr groß.

Zwischen den dicken Pfählen der Pfahlbauten tummeln sich Eiderenten und Dreizehenmöwen. Gierig haschen sie die Brocken, welche die Fischer ihnen vom Holzquai aus zuwerfen, wo sie Tag und Nacht den Dorsch « verarbeiten ». Überall stehen offene Fässer mit Fischleber, die den Lebertran liefert. Die Luft ist gesättigt von Tran, Fett und Öl, alles riecht danach, sogar das Bettzeug, bald werden auch wir zu « wandelnden Stockfischen » werden.

An den kleinen Häusern hängen gut besetzte Starenkasten, Lerchen steigen, eine nach der andern, schmetternd in die helle, sonnige Morgenluft. Steinschmätzer und Wiesenpieper halten Ausschau von Trockengestellen oder von übelriechenden Fischkopf-Bergen. Am späten Nachmittag fahren wir im Motorboot zu den berühmten nordnorwegischen Vogelbergen. Graswiesen bedecken die Hochebenen, die wegen der starken Düngung durch Vögel und Schafe sehr üppig sind. Die Schafe bleiben das ganze Jahr unbeaufsichtigt im Freien, ist eine Insel abgeweidet, so wandern und schwimmen sie zur nächsten. Wie Mückenschwärme schweben 10 000 von Dreizehenmöwen mit ohrenbetäubendem Schreien um diese Vogelberge, die oft steil, ohne Strand aus dem Meer emporragen. Alle diese Vogelberge, wie Stavoen, Vedoen, Stoifjeldet und die klassischen Trenyken sind unbewohnt, kaum daß einmal waghalsige Eiersammler ihr Wanderzelt am einsamen Strand aufschlagen, oder Fischer in einer Hütte nächtigen. Die grasbewachsenen Hänge der glockenförmigen Trenyken sind von zahllosen Papageitauchern ganz unterhölt. Das tiefblaue Meer wimmelt von Meeresvögeln verschiedenster Art, soweit das Auge reicht, erblickt es schwimmende, tauchende, fischende, fliegende Vogelheere.

Schweiz. Sammlung für Flüchtlingshilfe Hilf auch Du!

Fragen allgemeiner Natur, welche mit der Flüchtlingshilfe zusammenhängen, sind an die Schweiz. Zentralstelle für Flüchtlingshilfe in Zürich, Kantonsschulstraße 1, Tel. 24 22 00 zu richten. *Einzahlungen* an die verschiedenen Postcheckkontos.